

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen- und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr. Ausgabe A monatlich RM. 1.— Ausgabe B (nur für Berlin, Donnerstag, 21. Dezember 1944/61. Jahrg. Nr. 51/52) Mitglieder des Reichsnährstandes: vierteljährlich RM. 0,75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Drei wichtige Programmpunkte für die Arbeiten des Gemüsebauers im Jahre 1945

Nahversorgung, Hülsenfrucht- und Gemüsesamenanbau

Diese drei Punkte wurden auf Grund der von Reichsminister Backe in seiner Rede zur Eröffnung der 6. Kriegserzeugungs-schlacht aufgestellten Forderungen an den Gemüsebau auf einer ersten Dienstbesprechung der Landesabteilungsleiter Gemüsebau (IIF 2) als besonders wichtig herausgestellt.

Um die Versorgung der Großverbrauchsgebiete mit Gemüse unter möglicher Einschränkung von Transporten zu gewährleisten, muß der Anbau von Gemüse in nächster Nähe dieser Gebiete verstärkt werden, während entferntere liegende, geschlossene Anbaugebiete unter Umständen entsprechend umdisponieren oder auf landwirtschaftliche Kulturen umstellen müssen. Dabei soll das angebaute Gemüse, was unter den jeweiligen Boden-, Klima- und betriebswirtschaftlichen Verhältnissen die größtmöglichen Erträge bringt. Wenn die Anbaumöglichkeiten für einen an sich erwünschten Sortimentsausgleich nicht günstig sind, so muß dieser hinter der Forderung nach den höchsten Erträgen zurücktreten. Selbst der Anbau von Rosenkohl mit so niedrigen Ernten, wie im Höchstfall 8 bis 10 dt, ist eigentlich nicht mehr ganz zu verantworten. Ähnlich verhält es sich mit dem Blumenkohl. Doch besitzt er den großen Vorzug, sich ohne besondere Zusätze zubereiten zu lassen, so daß er überall dort, wo sein Anbau seit Jahren eingeführt ist, auch weiterhin gezogen werden soll. Die Saatgutlage erlaubt übrigens sowieso keine Ausweitung des Anbaus.

Andererseits hat es keinen Zweck, den Anbau von Massengemüse, wie Kopfkohl, etwa dort erzwingen zu wollen, wo sein Anbau nicht lohnt. Kohlrabi (Wintersorten) dagegen bringen in solchen Lagen stets noch sichere Erträge, ebenso Wurzelgemüse, wie Mohrrüben usw. Auch muß der im letzten Jahr im Uebermaß ausgeweitete Anbau von Frührotkohl im kommenden Jahr zugunsten von Frühweiß- und Frühwirsingkohl etwas zurückgedrängt werden, um so mehr als die Saatgutlage ebenfalls dazu zwingt.

Um das für 1945 unter den heute gegebenen erschwerten Bedingungen in Höhe von rund 400 000 ha geforderte Anbausoll für Gemüse zu erreichen, wurden den einzelnen Landesbauernschaften bereits die entsprechenden Anbauaufträge aufgegeben. Darin sind — ebenfalls einer ausdrücklichen Forderung des Reichsministers Backe entsprechend — bestimmte Flächen von Hülsenfrüchten (Erbsen und Bohnen) zur Grünplücke enthalten, die unter allen Umständen erfüllt werden müssen.

Neben diesen Anbauflächen sind überall noch erweiterte Flächen für den Gemüsesamenanbau bereitzustellen. Die Erfüllung dieser Aufgaben ist mit einer der wichtigsten Verpflichtungen für den Gemüsebau; denn hiervon hängt unter den augenblicklichen Verhältnissen die Versorgung mit Gemüsesaatgut im nächsten Jahr und damit die Möglichkeiten des Gemüseanbaus 1946 überhaupt ab, nachdem fast jede Möglichkeit der bisher nicht unbeträchtlichen Einfuhr an Gemüsesaatgut durch die militärische Entwicklung weggefallen ist.

Bei diesem Gemüsesamenanbau sind in erster Linie die durch eine Anordnung des Reichsbauernführers festgelegten Arten: Speisemöhren, Radies, Rettich, Rote Rüben, Sellerie, Busch- und Stangenbohnen, Mark- und Schalerbsen, Gurken, Tomaten, Zwiebeln, Kopfsalat, Spinat, Weißkohl, Wirsingkohl, Rotkohl, Kohlrabi, Blumenkohl, Rosenkohl zu berücksichtigen. Auf die Gewinnung von Möhrensaatzgut und Zwiebelsteckgut ist ganz besonderes Augenmerk zu richten. Es werden an dieser Stelle noch besondere Hinweise dafür gegeben werden. Schwierigkeiten beim Absatz können in keiner Weise entstehen, weil jede Art von Vermehrungsanbau auf Grund von durch die Landesbauernschaften zu genehmigenden Verträgen erfolgen muß und auch die Preise festgelegt und im allgemeinen ausreichend sind.

Bisher war der Gemüsesamenanbau in Deutschland trotzdem wenig beliebt, weil seine Leistungen in der Marktleistungskartei nicht verzeichnet wur-

den. Das wird jedoch anders werden, nachdem die Vorbereitungen für die Aufnahme der Garten-, Gemüse- und Obstbaubetriebe in die Marktleistungskartei bereits getroffen worden sind.

Daneben bleibt die in den letzten Wochen schon mehrfach erhobene Forderung nach Ausweitung des Heil- und Gewürzpflanzenanbaus bestehen. Sie kann nur nicht oft genug wiederholt und auch nicht ernst genug genommen werden. Wer sich zur Aufnahme des Anbaus einer der als besonders wichtig bezeichneten Arten nicht entschließen kann, wähle eine andere. Es wird auf diesem Gebiet alles gebraucht, und zwar in solchen Mengen, daß ein Ueberangebot nicht befürchtet zu werden braucht. Es kommt jetzt darauf an, daß sich möglichst jeder Betrieb wenigstens zu einem kleinen Teil an diesem Anbau beteiligt.

Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es für den frühesten Freilandanbau (gegebenfalls unter dem Schutz von Witterungspapier-schutzhauben) bereits heute Zeit ist, die Aussaaten vorzunehmen. Eine wirklich frühe Ernte ist nur mit geotropen Gemüsepflanzen zu erreichen, die in diesen Wochen bereits ausgesät, pikiert und getopft werden müssen. Da sie kühl überwintert werden, entsteht durch die Aufnahme der Kultur schon zum jetzigen Zeitpunkt weder für den Gemüsespezial- noch für den Gemischt- oder den Blumenbaubetrieb eine zusätzliche Belastung des Koksvorrats. Statt dessen bedeutet sie aber eine wesentliche Arbeitserleichterung durch bessere Verteilung der Arbeitsspitzen, die sonst im Frühjahr durch Pikieren und Topfen hervorgerufen werden.

Wenn noch den hier kurz umrissenen Richtlinien überall in den Landesbauernschaften die Vorarbeiten für den Gemüsebau 1945 aufgenommen werden, so kann der Erfolg nicht ausbleiben, und die deutschen Gemüsebauern werden auch in kommenden Jahren alle bereits erkennbaren und noch zu erwartenden Schwierigkeiten meistern.

Genthe

Tafelobst erster Güteklasse entscheidend sein; denn wir werden nach dem Krieg auf den deutschen Märkten wieder mit dem Auslandsobst zu konkurrieren haben. Für die Süßmostereien fällt aber aus der zweiten und dritten Güteklasse alljährlich noch genug an, sowie von den Massenträgern aus Gebirgslagen, die für den Tafelobstbau zwar nicht mehr geeignet sind, aber reiche Erträge an Obst für die Marmeladen- und Süßmostherstellung bringen. Diese Gesichtspunkte müssen auch bei den noch nicht restlos abgeschlossenen Gebietssortenprüfungen gelten. Die erste Ausgabe der Sortenliste für Äpfel, die von der Reichsabteilung Obstbau des Reichsnährstandes als Auswertung praktischer und wissenschaftlicher Erfahrungen für die deut-

schen Großräume mit Ausnahme des Ostens und der Donaugäule aufgestellt worden ist, gibt ebenfalls wertvolle Richtlinien für Anbauplanungen an die Hand. Die 2. Ausgabe, die nunmehr auch die bisher fehlenden Großräume berücksichtigt wird, soll so bald wie möglich folgen.

So erhält der Kreisfachwart Obstbau in der Beratung der Obstbauer und aller derer, die künftig größere Obstplantagen anzulegen gedenken, eine wichtige, verantwortungsvolle Aufgabe im Dienste des Wiederaufbaus des deutschen Obstbaus. Gleichzeitig bekommt er durch den Reichsnährstand das Rüstzeug, damit er dieser Aufgabe gewachsen sein und somit zu einem der wertvollsten Mitarbeiter an der Förderung des deutschen Obstbaus werden kann.

Gth.

Querschnitt durch die Kriegsaufgaben des Gärtners

Großzügige Planungen auf weite Sicht

Nachdem der verwaltungsmäßige Aufbau der drei Abteilungen der Gruppe II F: Allgemeiner Gartenbau, Gemüsebau und Obstbau im wesentlichen durchgeführt ist, und auch in den Landesbauernschaften in allen drei Abteilungen die Arbeit aufgenommen werden konnte, fand eine erste Dienstbesprechung der Landesabteilungsleiter II F unter Leitung des Reichsgärtnereisters Köhler statt. Er gab zunächst den neuen Auftrag an die Gartenbauer und Blumenbinder bekannt, festlichen Grünschnitt für die Weihnachtszeit für die städtische Bevölkerung anzufertigen (s. Nr. 48 der „Gartenbauwirtschaft“). Er ging näher auf die bereits in Wort und Bild erläuterten Einzelheiten ein und betonte nochmals seinen ausdrücklichen Wunsch, sich diese Frage im Augenblick besonders angelegen sein zu lassen.

Dann ging er ausführlich auf die von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in Zusammenarbeit mit der II F I vorbereitete und ausgearbeitete Anordnung über den Anbau von Gemüsepflanzen und Gemüse in Betrieben des Blumen- und Zierpflanzenbaus ein, die in der vorigen Ausgabe bereits veröffentlicht worden ist. Dabei wurden vor allem Probleme der Versorgung der ausgebombten Gebiete mit Gemüsepflanzen und die dafür zu treffenden Vorbereitungen eingehend besprochen, um trotz der Verluste von Glasflächen durch feindliche Terrorangriffe die Frühgemüseversorgung auch dieser Gebiete weitestgehend zu sichern. Die Anzuucht muß in weniger gefährdete Gebiete verlagert und die dadurch hervorgerufenen Transporte rechtzeitig entsprechend vorbereitet werden.

Um einen weiteren Anreiz für den Anbau von Gemüse zu geben und die Wirtschaftlichkeit der auf Gemüsebau umgestellten Gartenbaubetriebe zu unterstützen sowie das fachliche Können der Betriebsführer und Facharbeitkräfte, aber auch die gärtnerischen Betriebsmittel besser auszunutzen, wird den gärtnerischen Betriebsführern empfohlen, sich einen landwirtschaftlichen Betriebsführer als „Partner“ zu suchen, um durch gemeinsame Arbeit eine weitere Ausdehnung und Intensivierung der Gemüseanbaufläche zu erreichen. Dabei soll der landwirtschaftliche Betrieb das Land zur Verfügung stellen und die Bodenbearbeitung sowie laufende Pflegearbeiten übernehmen, während der Gartenbauer die Jungpflanzen heranzieht, dem Betrieb seinen fachmännischen Rat zur Verfügung stellt und gegebenenfalls auch mit Arbeitskräften aushilft. Dadurch wird nicht nur die Wirtschaftlichkeit beider Betriebe gesteigert, sondern eine gerade für die Nahversorgung des Städte recht entscheidende Mehrproduktion an Frühgemüse möglich, wie das Beispiel der Gubauer-schaften Berlin und Hamburg bereits im abgelaufenen Jahr zeigten. Es läßt sich außerdem eine wesentliche Verkehrsbelastung bzw. geringere Abhängigkeit der Gemüseversorgung von den Zufälligkeiten der Transportlage erreichen und das Gemüse frischer auf den Markt liefern. Das dadurch erzielte höhere Einkommen von der Flächeneinheit ist allen dabei Beteiligten ein willkommener Lohn für ihre Mühe. Entsprechende Richtlinien für eine weitere Ausdehnung dieser Zusammenarbeit werden vom Reichsnährstand bereits vorbereitet.

Um für die Gartenbau-, Gemüsebau- und Obstbaubetriebe künftig bei der Versorgung mit Arbeitskräften und Betriebsmitteln eine bessere und gerechtere Berücksichtigung zu ermöglichen, wird des Weiteren deren Aufnahme in die Marktleistungskartei vorbereitet. Bisher gibt es im allgemeinen keinerlei Unterlagen für die tatsächliche Leistung eines der genannten Betriebe, während für den landwirtschaftlichen Betrieb durch die Marktleistungskartei jederzeit der Nachweis seines Einsatzes für die Erzeugung und Ablieferungsschlacht sowie die ausreichende Ausnutzung der ihm zugeleiteten Arbeitskräfte erbracht werden kann. Es sollen dabei alle kriegswichtigen Gartenbauerzeugnisse berücksichtigt werden, also Gemüse, Gemüsepflanzen, Obst, kriegswichtige Zweckgehölze, Obstgehölze usw. Für den Gartenbau wird dadurch gleichzeitig eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Facharbeitskräfte sowie deren Förderung und Unterstützung, aber auch deren Einsatz, entsprechend ihren Fähigkeiten, gegeben.

Die Hofkarte, die bis jetzt nur für landwirtschaftliche Betriebe vorhanden ist, soll ebenfalls auf Gartenbau-, Gemüsebau- und Obstbaubetriebe ausgedehnt werden. Dabei wird man sich jetzt im Krieg selbstverständlich nur auf die allerwertvollsten Angaben beschränken, wie Größe insgesamt, Fläche unter Glas und ohne Glas, das wichtigste Inventar, gelernte und ungelernete Arbeitskräfte usw., so daß jederzeit festgestellt werden kann, ob ein Betrieb entsprechend seinen Arbeits-einheiten auch die danach zu erwartenden Leistungseinheiten hervorzubringen vermag. Dies ist kriegswichtig, um die wenigen zur Verfügung stehenden Facharbeitskräfte und übrigen Hilfskräfte so rationell wie möglich einzusetzen.

Als weiterer wichtiger und vordringlich zu berücksichtigender Punkt standen die umfassenden wehrwirtschaftlichen Aufgaben der Gehölzbauschulen bei der Tarnung unserer Befestigungsanlagen auf der Tagesordnung. Muß doch die im Frühjahr verstärkte fortpflanzende Jungpflanzenanzucht kriegswichtiger Gehölze verstärkt fortgesetzt werden. Dabei wurde besonders ein sehr weitgehendes Aufschulungsprogramm für Weiden (Korb-, Bind- und Nährweiden) besprochen. Aber auch die Anzuucht von Gehölzen zur wirtschaftlichen Nutzung (Laub- und Rindengewinnung) sowie für Meliorationen aller Art (Windschutz, Staubschutz, Verdeichung usw.) wird nicht vernachlässigt.

Um trotz der weitgehenden Einschränkung des Blumen- und Zierpflanzenanbaus wertvolle Sortimente vorwiegend von Topfpflanzen zu erhalten, die für den friedensmäßigen Wiederaufbau der Blumen- und Zierpflanzenkulturen nach dem siegreichen Kriegsende unerläßliche Voraussetzung sind, werden bewährte Gartenbaubetriebe die Genehmigung erhalten, eine bestimmte Quadratmeterzahl ihrer Glasfläche für diesen Zweck von der Umstellung auf Gemüsebau über die für Blumenbau freigegebene Fläche hinaus auszunutzen. Im Verhältnis zu den Gesamtglasflächen gesehen, ist dieser Raum so gering, daß er für die Gemüseversorgung nicht ins Gewicht fällt, für den späteren Wiederaufbau des Blumen- und Zierpflanzenbaus aber von grundlegender Bedeutung sein wird.

Verantwortungsvolle neue Aufgaben zur Förderung des Obstbaus

Auf den Kreisfachwart Obstbau kommt es an!

Im Mittelpunkt einer ersten Dienstbesprechung der Landesabteilungsleiter Obstbau standen Fragen der Aktivierung der praktischen Arbeiten zur Förderung des Obstbaus. Dazu müssen die Anregungen zwar von den hauptamtlichen Abteilungsleitern der neu aufgezogenen Landesabteilungen Obstbau des Reichsnährstandes kommen, die praktische Durchführung aber, auf die es letzten Endes für den Erfolg überhaupt ankommt, liegt bei den ehrenamtlich tätigen Kreisfachwarten Obstbau. Ist es doch aus naheliegenden kriegsbedingten Gründen nicht möglich, die Arbeit durch verstärkte Einstellung hauptamtlicher Mitarbeiter voranzutreiben. Daß sie aber trotz des Krieges verstärkt weitergeführt wird, ist für die Sicherung und dringend notwendige Verbesserung der Obstversorgung des deutschen Volkes unerläßlich. Um so mehr Verantwortung wird deshalb in die Hände der nunmehr überall einzusetzenden Kreisfachwarte Obstbau gelegt, die die Initiative nach den von der Reichsabteilung Obstbau und den Landesbauernschaften gegebenen Richtlinien so schnell wie möglich zu ergreifen haben.

Genau so wie der Landesfachwart Obstbau einen Vertreter haben muß, der möglichst aus den Reihen der Obstbauschulen kommen soll, ist es zweckmäßig, wenn sich auch der Kreisfachwart Obstbau einen ständigen Vertreter sucht, der Obstbauschulen sein soll, wenn sich Obstbauschulen im Kreis befinden. Selbstverständlich kommt für dieses Ehrenamt nur solche Berufskameraden in Frage, die in ihrer Haltung und in ihrer Betriebs- und Ablieferungsleistung vorbildlich sind.

An unsere Leser!

Die nächste Ausgabe der „Gartenbauwirtschaft“ erscheint am 4. Januar 1945. Schriftleitung.

als vordringlicher anzusehen, den Erwerbsobstbau bevorzugt zu beliefern, solange die Frostlücken infolge Mangels an Pflanzgut noch immer nicht geschlossen werden konnten.

Um die künftige Planung von Pflanzvorhaben zu erleichtern und in die vom Reichsnährstand zu fordernden Bahnen zu lenken, aber auch gleichzeitig dem Kreisfachwart Obstbau, den Obstbaufachberatern usw. eine wertvolle Hilfe an die Hand zu geben, werden z. Z. von der Reichsabteilung Obstbau Anpflanzungspläne (zunächst für Äpfel als der wichtigsten Obstart) ausgearbeitet. Dabei werden die verschiedenen Möglichkeiten, wie reine Hochstammpflanzungen, Standbäume mit Füllerbäumen, Mischpflanzungen mit verschiedenen Unterlagen, Gruppenpflanzungen auf Typ IV, Spindelbuschpflanzungen usw. berücksichtigt. Es ist allerdings ausdrücklich zu betonen, daß Füllerbäume nur auf den Unterlagen und in den Sorten verwendet werden sollen, die dann, wenn die Standblume den vollen Platz für sich beanspruchen, soweit abgängig sind und ihre „Schuldigkeit“ getan haben, daß sie jeder Obstbauer als überflüssig und abgewirtschaftet empfindet und auch tatsächlich entfernt. Frostempfindliche Sorten aber, auf die wir heute aus Mangel an Gleichwertigem (z. B. „Ontario“) noch nicht verzichten können, sind künftig nicht mehr als Standbäume, sondern ausschließlich als Füller zu verwenden. Werden wir doch genau wie in den verflochtenen Jahrzehnten — auch künftig mit sich regelmäßig wiederholenden Frostkatastrophen zu rechnen haben, um so mehr, als die Förderung der Leistungsfähigkeit unserer Obstbäume ihre Widerstandsfähigkeit offensichtlich zunehmend schwächt. Hier liegt wohl auch die wahre Ursache der immer stärkeren Schädigungsplagen pilzlicher wie tierischer Natur. Hierauf muß das Augenmerk gerade bei den Pflege- und Kulturmaßnahmen besonders gerichtet werden.

Bei der Sortenbeurteilung soll die Frage der Marktfähigkeit als